

Tieck, Ludwig: Wie ich wieder auf die Gasse trete (1813)

- 1 Wie ich wieder auf die Gasse trete,
- 2 Aus dem hellerleuchteten Saal,
- 3 Ist mir, als sei ich gewürdigt worden,
- 4 Eine Götterversammlung zu schaun.

- 5 Oft schon vernahm ich in Rom
- 6 Des Improvisatoren Kunst,
- 7 Und mehr oder minder gerührt,
- 8 Erfreut, gelangweilt oft,
- 9 Verließ ich die Academie.
- 10 Ein Aufruf zieht mich heut in diese Zimmer,
- 11 Und ein Jüngling wandelt sinnend auf und ab,
- 12 Allgemach füllt sich der Raum,
- 13 Und Herren und ältliche Frauen,
- 14 Vor allen aber junge blühende Mädchen
- 15 Schmücken die Sessel umher.
- 16 Vor mir prangen zwei Schönen,
- 17 Daß das Auge geblendet
- 18 Von glänzenden Schultern, Nacken und Brust
- 19 Scheu sich niederschlägt und immer wieder
- 20 Dem Quell des Glanzes entgegen eilt.
- 21 Aber welche Schönheit der Form!
- 22 Pallas wähn' ich, und Juno zu schaun,
- 23 Des Olympus Götterbilder.
- 24 Und wie ich frage und scheu nur antworte,
- 25 Erglänzt im freundlichen Gespräch
- 26 Der edle Geist im geflügelten Wort,
- 27 Von glänzenden Lippen und Augen.

- 28 Jetzt beginnt des Sängers Lied,
- 29 Der Kampf und Tod der thebanischen Brüder,
- 30 Eteokles und Polynikes, wird
- 31 Ihm zum Thema gewählt.

32 Leichte Accorde des Flügels begleiten die Rede,
33 Und er hebt an:

34 Erst, wie die Zwietracht sie entfernte,
35 Die Sprossen des schuldbelasteten Bettes,
36 Des eigenen Vaters Söhn' und auch Brüder,
37 Dann wie die Furie eifriger schon
38 In Haß und Wuth den Widerwillen wandelt.
39 Endlich beginnt der tödtliche Kampf,
40 Jeder bereit den blutsverwandten Gegner
41 Zu den Schatten hinab zu senden.
42 Panzer und Schilde schirmen zuerst
43 Das Bruderherz gegen des Bruders Schwerdt,
44 Doch endlich fängt der Leib
45 Die rothen Wunden auf,
46 Keiner will merken wie mit dem Blut
47 Die Kraft ihm entströmt,
48 Jeder trotz der eignen Schwäche und höhnt den Schmerz,
49 Facht doch des Feindes Augenglanz
50 Den matter brennenden Haß,
51 Daß er nicht erlösche.
52 Der tödtliche Stahl hat schon sie durchbohrt,
53 Der jüngere stürzt zuerst,
54 Der ältere ihm nach, mit Lächeln im Antlitz,
55 Als hätt' er gesiegt,
56 Regungslos liegen sie da,
57 Zwei athmende Leichen,
58 Kein Schwerdt erreicht das andere mehr,
59 Kein Arm mehr zuckt,
60 Die Blicke suchen sich feindlich im Todesdunkel,
61 Und nur der Wille noch schlägt und mordet,
62 Der Seufzer verwünscht noch;
63 Jetzt athmen sie das letzte Röcheln,
64 Und die beiden Blutströme
65 Rinnen in einander,

66 Nur Eine Röthe:
67 Ist es neuer Kampf und nach dem Tode Wuth,
68 Ist es die Sühne des Bruderherzens?

69 Es wuchs die Stimme mit jedem Vers,
70 Begeistrung erhob den trunknen Jüngling,
71 Sein Auge Feuer, Wohllaut sein zitternder Mund,
72 Nicht sann er mehr, nicht kannt' er
73 Die Flammen, die aus seinem Busen sprühten.
74 Und Aller Augen im Saal
75 Erglänzten hell wie die seinen,
76 Und Thräne fiel auf Thräne
77 Aus den schönsten nieder.

78 Wie? Auch Pallas und Juno weinen?
79 Da sah ich in ein liebliches Bad,
80 In welchem Amor die Flügel netzte,
81 Da senkt er seinen Pfeil in's Thränenlächeln,
82 Und ich mußte entfliehn,
83 Denn niemals soll ein Sterblicher
84 Den Kampf mit Göttern wagen.

(Textopus: Wie ich wieder auf die Gasse trete. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39040>)